

# Hohenstein-Ernstthal-er Tageblatt

Erscheint jeden Wochentag nachmittags — Fernruf: Sammel-  
Nr. 2341 — Postfachkonto Leipzig 23464. — Bankkonten:  
Stadtbank (Konto 2314), Dresdner Bank Zweigstelle Hohen-  
stein-Ernstthal, Commerz- und Privat-Bank Zweigstelle  
Hohenstein-Ernstthal.

## und Anzeiger

Hohenstein-Ernstthaler Zeitung, Nachrichten und Neueste Nachrichten

Im Falle höherer Gewalt — Störung des Betriebes der  
Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen  
— hat der Bezücker keinen Anspruch auf Lieferung der  
Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Er-  
füllungsort und Gerichtsstand: Hohenstein-Ernstthal

Generalanzeiger für Hohenstein-Ernstthal mit Süttengrund, Oberlungwitz, Gersdorf, Gernsdorf, Bernsdorf-  
Häusdorf, Langenberg, Meinsdorf, Falken, Langenschürsdorf, Reichenberg, Callenberg, Grumbach, Tirschtowitz,  
Rufschappel, Wüstenbrand, Mittelbach, Ursprung und Erlfach.

Dieses Blatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Stadtrats befähigtesten  
bestimmte Blatt. Außerdem veröffentlicht es die Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Finanzamts  
Hohenstein-Ernstthal sowie der Behörden der umliegenden Ortschaften.

Nr. 239 40 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 8 Wk. Mittwoch, den 12. Oktober 1938 88. Jahrg.  
78 mm breite Millimeterzeile im Textteil 21 Wk. Verkaufspreis halbmöndlich 85 Reichsmarkeneinheiten  
einschließlich Trägerlohn.

## Führung und Volk haben die Nervenprobe bestanden

Je besser die Arbeitsbedingungen, um so rentabler schließlich der Betrieb

Wir sind wieder eine anständige Nation geworden

### Dr. Goebbels in einem Musterbetrieb

Verbeugung der Achtung vor dem deutschen Volk

Berlin, 11. Oktober

Staatsminister Dr. Goebbels  
stattete am Dienstag nachmittag dem na-  
tionalsozialistischen Musterbetrieb in Berlin-  
Marienfelde N. St. u. Co. W. einen  
Besuch ab, um auf einem großen Betriebsappell  
zu den Arbeitern der Stirn und der Faust zu  
sprechen. Er führte dabei aus:

Deutsche Arbeiter und  
Arbeiterinnen!

Das deutsche Volk und das Deutsche Reich ha-  
ben schwere Wochen hinter sich. Es wird  
vielen im Volke nicht immer ganz klar geworden  
sein, welche Bürde an Sorge und Ver-  
antwortung der Führer in den ver-  
gangenen Monaten getragen hat.

Sie wissen, daß wir Nationalsozialisten sehr  
wohl mit dem Wort umzugehen verstehen, wenn  
der Zeitpunkt dafür gekommen ist. Auf der an-  
deren Seite gibt es auch gewisse Entwicklungen,  
bei denen es besser ist, zu schweigen, als zu re-  
den. In den letzten Wochen wurde allmählich  
dem Volke klar, daß sich irgendetwas vorberei-  
tete. Was, das wußte man noch nicht, darüber  
war man sich noch nicht immer im Reinen. Daß  
aber im Laufe der nächsten Zeit etwas geschehen  
würde und geschehen müßte, das spürte allmäh-  
lich jedermann.

Es wäre nun allzu natürlich gewesen, wenn  
sich das deutsche Volk darüber eine gewisse  
Unruhe bemächtigt hätte. Denn die Ent-  
scheidungen, die der Führer treffen mußte, grif-  
fen auf das tiefste in das persönliche und in das  
Familienleben des einzelnen ein. Es wäre auch  
nicht einmal sehr verwunderlich gewesen, wenn  
hier und da geklagt worden wäre, das Volk  
sei nicht genügend orientiert, obwohl es um seine  
Zukunft gehe. Das Volk tat das nicht. Es stand  
**in eiserner Ruhe und festem  
Vertrauen**

auch in den kritischen Wochen hinter dem Füh-  
rer.

Wenn wir es in dieser gespannten Lage mit  
dem Volke von 1918, 1919 oder 1920 oder mit  
dem deutschen Volk von 1925 oder auch noch mit  
dem von 1930 zu tun gehabt hätten, dann wäre  
die Politik des Führers überhaupt nicht möglich  
gewesen. Der Führer konnte seine großen Ent-  
scheidungen nur im Vertrauen auf die  
Haltung und die Disziplin des  
deutschen Volkes treffen.

Und das, meine deutschen Arbeiter und Ar-  
beiterinnen, ist das Ausschlaggebende: Wenn  
eine Staats- und Volksführung einmal einen  
Entschluß gefaßt hat, dann genügt nicht die  
Überzeugung, daß sie selbst in der entscheidenden  
Stunde die Nerven behalten werde, dann muß  
sie auch wissen, daß das hinter ihr marschierende  
Volk bei guten Nerven bleibt.  
Unter dem stürmischen Jubel der Arbeiter-  
schaft stellte Dr. Goebbels dann fest:

Wir konnten uns bei allen Entscheidungen  
darauf verlassen, daß das deutsche Volk seinen  
Führer in schweren Stunden niemals in Stich  
lassen würde.

Es hat früher in Deutschland in der Ar-  
beiterchaft die Ansicht gegeben: „Ich habe meine  
Arbeit, bekomme meinen Lohn. Alles andere  
geht mich nichts an.“ Das deutsche Volk von  
heute weiß, ein wie schwerer und verhängnis-  
voller Trugschluß das ist und wie teuer wir diese  
Einstellung bezahlt haben. Es weiß auch, daß  
der Führer und seine Mitarbeiter, wenn sie ein-  
mal eine auch gewagte Politik betreiben, das

nicht als Spieler tun, die in der Politik eine  
vornehme Passion sehen, sondern es tun

**zum Wohle und für die Zu-  
kunft der deutschen Nation.**

Wir alle stammen ja mitten aus dem Volk, ken-  
nen seine Wünsche und seine Sorgen und haben  
bei jeder Handlung nur sein Wohl im Auge.

Wir gingen bei unserer Politik von der Er-  
kenntnis aus, daß das deutsche Volk eine so  
große moralische Kraft besitzt, daß es sich in je-  
der Lage selbst zu helfen vermag, wenn  
nur diese Kraft in Anspruch genommen, ange-  
regt und gelenkt wird. Wir reifen nicht mehr in  
der Welt von Hauptstadt zu Hauptstadt herum  
und bitten um Kredite. Wir haben in all den  
Jahren nicht einen ausländischen Kredit in An-  
spruch genommen, im Gegenteil, wir haben  
viele Milliarden Auslandsschulden zurückgezahlt,  
um das deutsche Volk von internationaler Zins-  
sneidenschaft freizumachen.

Wenn wirklich in diesen Wochen jemand  
schlechte Nerven gehabt haben sollte, dann sind  
das gewisse intellektuelle gewesen, die zuviel zu  
wissen glaubten und diesem Wissen nicht gewach-  
sen waren. Aber das Volk stand hinter dem  
Führer in eiserner Entschlossenheit bereit, sich mit  
Klauen und Zähnen zu verteidigen, wenn jemand  
in der Welt uns angreifen sollte. Wenn es sich  
um die Ehre und um den Bestand unserer Na-  
tion handelt, dann ist das Volk da, wenn es  
dazu aufgerufen wird! (Immer wieder unterbre-  
chen jubelnde Zustimmungskundgebungen die  
Rede des Ministers).

Wenn sich irgendwo in gewissen Kreisen  
Stimmen erhoben, die erklärten, wir gingen zu  
scharf und zu aggressiv vor, so sei ihnen ge-  
antwortet: Wenn man einmal nachgegeben hat,  
dann merkt man erst, wieviel leichter, aber auch  
gefährlicher es ist, feige zu sein und wieviel  
schwerer, aber auch erfolgreicher, tapfer zu blei-  
ben. Es ist allzu natürlich, daß jedes Wagnis,  
bevor man es wagt, schwerer aussieht, als wenn  
man das Wagnis schon gewagt hat. Die großen  
Wagnisse der letzten fünf Jahre beispielsweise  
erscheinen heute als nichtige Kleinigkeiten.  
Schließlich kann niemand in der Lotte-  
rie gewinnen, wenn er nicht ein Los  
kauft.

Mehr Sorgen und schlaflose Nächte hat in der  
letzten Zeit niemand im Volke gehabt als seine  
Führung. Es war

**eine Nervenprobe für das  
deutsche Volk und seine  
Führung;**

beide haben sie bestanden. Und weil beide sie  
bestanden, blieb in diesem Kampf um die Zu-  
kunft der Substanzdeutschen das Recht siegreich.  
(Jeder Satz des Berliner Gauleiters wurde  
von den Tausenden von Arbeitern und Arbei-  
terinnen mit einem Beifall quittiert, der der  
schönste Beweis für die Gläubigkeit ist, mit der  
besonders die deutsche Arbeiterschaft in unzer-  
brechlicher Geschlossenheit hinter dem Führer und  
seiner Politik steht.)

Reichsminister Dr. Goebbels wandte sich  
dann sozialen Fragen zu. Er hob ins-  
besondere hervor, daß das sozialistische Prinzip  
für die nationalsozialistische Bewegung nie eine  
blasser Theorie gewesen sei. Vom Tag der Mach-  
tergreifung an sei der ernsthafte Versuch gemacht

worden, all die Dinge, die uns in den Jahren  
des Kampfes als großes sozialistisches Ideal vor-  
schwebten, nun in die Tat umzusetzen. Heute  
gebe es schon eine außerordentlich große Zahl  
von Unternehmungen, die das in einer geradezu  
musterhaften Form betrieben. Je sozialer  
man seine Arbeiter behandle, und je besser  
die Arbeitsbedingungen seien, die  
man ihnen schaffe, um so rentabler werde  
schließlich auch der Betrieb. Es müsse der be-  
sondere Ehrgeiz eines Betriebsführers sein, von  
seinen Arbeitern als Freund und Kamer-  
ad betrachtet zu werden und nicht nur als der  
Herr im Hause.

Der Minister fuhr dann fort:

Es ist immer unser Prinzip gewesen,

**höchste Kameradschaftlichkeit,  
aber auch höchste Leistung**

zu fordern. Sozialismus heißt nicht, die Men-  
schen zur Bequemlichkeit und Faulheit zu er-  
ziehen, Sozialismus ist vielmehr die richtige Ver-  
teilung von Rechten und Pflichten. Wenn ich  
von meinen Mitarbeitern höchste Leistung ver-  
lange, so muß ich selbst mit gutem Beispiel vor-  
gehen.

Dieser sozialistischen Einstellung ist es zu  
danken, wenn in diesen Wochen, Monaten und

**Betriebsappell in allen Betrieben am 15. Oktober  
zur Sammlung für das WSA!**

Jahren, in denen aus dem so erniedrigten und  
am Boden liegenden Volke wieder eine Welt-  
macht wurde, hinter eine starke Führung auch  
eine gläubige und entschlossene Gefolgschaft trat.

Ich weiß nicht, vor welche Aufgaben uns  
die nächsten Monate oder Jahre stellen werden.  
Das kann niemand voraussagen. Eins aber  
weiß ich, daß das aus dieser Spannung gestärkt  
und gestählt hervorgegangene Volk in jeder  
Situation mit demselben blinden Vertrauen  
hinter dem Führer stehen wird, wie in  
diesen Wochen. (In jubelnden Zurufen und  
Sprechchören bestätigten die Arbeiter diese Fest-  
stellung.)

Auch in der Zukunft gilt unsere ganze Arbeit  
und unsere Sorge einzig dem deutschen Volke,  
dessen Interesse allein Richtschnur unseres Han-  
delns ist. Wir sind keine Kapitalisten, wir be-  
sitzen keine Aktien, wir sind nicht an großen Be-  
trieben beteiligt. Wir wollen nur die Diener  
des Volkes sein. In der Vorkriegszeit stand  
die Führung dem Volke fern. In der Nach-  
kriegszeit versuchte die Führung sich beim Volke  
anzubiedern. In unserer Zeit aber sind

**Führung und Volk eins**

geworden. (Erneute Kundgebungen der Begei-  
sterung und der Zustimmung.) Daß es für alle  
Zukunft so bleibt, ist nun eure und unsere Auf-  
gabe. Ich bin überzeugt, daß das deutsche Volk  
heute jeder Charakterprobe stand-  
halten wird. Es heißt jetzt tapfer sein und  
stark werden! Daran arbeiten Sie mit, jeder  
an seinem Plage, ob er nun Spiralen dreht,  
Pläne zeichnet, Projekte entwirft oder im  
Dienste der Staatsführung steht. Dann braucht  
uns allen um die Zukunft unseres Volkes von  
80 Millionen nie mehr bange zu sein.

Ich möchte meine Ausführungen schließen mit  
einer tiefen Verbeugung der Achtung  
vor dem deutschen Volk, das sich in die-  
sen vergangenen Wochen und Monaten so tapfer  
und männlich benommen hat. Jeder, der unser  
Volk in den kritischen Stunden beobachtete, kann  
nur sagen: Wir sind wieder eine an-  
ständige Nation geworden! Gut ab  
vor diesem deutschen Volk! (Die letzten Worte  
des Ministers geben in einem unvorstellbaren  
Subelsturm unter.

## Japanische Offensive gegen Südchina

Der Weg nach Hankau frei

(Staatsdienst des DNB)

Totio, 12. Oktober

Amtlich wird bekanntgegeben, daß die japa-  
nische Armee und Marine militärische Operatio-  
nen gegen Südchina entlang der Küste der Pro-  
vinz Kwantung begonnen haben. — In politi-  
schen Kreisen Totio nimmt man an, daß damit  
der seit langer Zeit geplante Angriff auf Kan-  
ton begonnen habe.

(Staatsdienst des DNB)

Hongkong, 12. Oktober

Mittwoch früh um 4.30 Uhr wurden, wie hier  
bekannt wird, die ersten japanischen Abteilungen  
in der Bias-Bucht gelandet. Dort liegen etwa  
60 japanische Transportschiffe mit Truppen.  
Das nächste Ziel ist anscheinend die Unter-  
brechung der Hongkong-Kanton-Bahn.

Die Behörden in Hongkong rechnen mit einem  
starken Zustrom chinesischer Flüchtlinge. Sie ver-  
stärken daher den militärischen Schutz an der  
Nordgrenze des britischen Territoriums.

(Staatsdienst des DNB)

Totio, 12. Oktober

In größter Aufmachung berichtet die japa-  
nische Presse heute ausführlich über den Fall  
Sinyang an der außerordentlich wichtigen  
Hankau-Peking-Bahn. Die Blätter feiern die  
Einnahme der Stadt, die 130 Kilometer nördlich  
von Hankau liegt, als den wichtigsten japanischen  
Sieg, der in den letzten Wochen gegen starke  
chinesische Streitkräfte erkämpft werden konnte.  
Der Fall Sinyang ist von erheblicher Bedeu-

tung für alle weiteren Operationen, die sich auf  
den Fall Hankaus konzentrieren.

Auch die Vertreter der Armee messen der  
Eroberung dieser Stadt große Bedeutung bei,  
da nunmehr die Bahnverbindung der Verteidiger  
Hankaus mit den chinesischen Truppen am Gel-  
ben Fluß zwischen Tungwan und Tschenschau  
unterbrochen ist. Ebenso wird die westlich der  
Bahnlinie verlaufende Verkehrsstraße von Han-  
kau über Sian nach Sowjetrußland bedroht.  
Von entscheidender Bedeutung ist schließlich die  
Tatsache, daß nunmehr ein direkter Angriff  
auf Hankau unternommen werden kann, da  
auf Grund der geographischen Verhältnisse die  
Stadt nur von Norden und Nordosten her be-  
zwungen werden kann.

In militärischen Kreisen ist man der Ansicht,  
daß von Sinyang aus ein weiterer Vorstoß nach  
Westen unternommen werden wird, um die  
Handelsstraße nach der Sowjetunion zu unter-  
brechen. Gleichzeitig werden neue verstärkte  
Kampfhandlungen bei Sintien, östlich von  
Sinyang, erwartet. Die chinesische Stellung im  
Mafsheng-Sektor wird infolge des Vormarsches  
von Armee und Marine am Yangtse-Fluß be-  
reits als gefährdet angesehen. Ebenso erscheint  
bei weiteren japanischen Erfolgen südlich des  
Yangtse die Verteidigung von Hankau gefäh-  
det, deren letzte Bahnverbindung und Rückzugs-  
möglichkeit nach Süden durch die nördlich von  
Hankau vorgehende japanische Armee in Frage  
gestellt wird. Allgemein ist man jedoch in ver-  
antwortlichen militärischen Kreisen der Ansicht,  
daß die Einnahme von Hankau erst durch lang-  
wierige Kämpfe erzwungen werden kann.

# Konrad Henlein an den Führer

Berlin, 11. Oktober

Konrad Henlein hat aus Reichenberg im Sudetengau an den Führer und Reichsleiter das nachstehende Telegramm gerichtet:

Mein Führer! Mit dem heutigen Tage haben die deutschen Truppen die Befreiung des Sudetendeutschen Gebietes beendet. Von den Bergen des Sudetenlandes brennen die Freudenfeuer. Das Land, das Schwert und Pfingstlilien zu unserer Heimat gemacht haben, steht nun unter dem Schutz der Waffen der 80 Millionen des großen Deutschen Reiches. So, wie wir immer deutsch waren, so waren wir immer entschlossen, eher zu sterben, als unser Deutschtum zu verlieren. Ihrem herrlichen Werke, mein Führer, danken wir heute die Gewissheit, daß wir nicht untergehen werden, sondern weiter berufen sind, als deutsche Völkchen im Osten gemeinsam mit dem ganzen deutschen Volk den Siegesweg in die Zukunft anzutreten. Für das gesamte Sudetendeutschtum sprechen in diesen Stunden die Tausende, die an der heutigen Kundgebung in Gablonz teilnahmen. In tiefster Dankbarkeit grüßen sie ihren Führer. Heil mein Führer!

# Den Tschechen gehen die Augen aus

Emigrantenproblem — Antijüdische Kundgebungen — Einführung des Arbeitsdienstes

Prag, 11. Oktober

Der tschechisch-agrarische „Wenlow“ fordert am Dienstag die Lösung des Emigrantenproblems in der Tschecho-Slowakei. Ebenso müsse einmal das Leere Geschwätz von der „Demokratie“ verschwinden. „In erster Linie kommen die Bedürfnisse des Volkes und seines Lebens“, ruft das Blatt aus. „Wir haben jetzt für unsere eigenen Leute, die Tschechen, Sorge zu tragen, die aus den Grenzgebieten in die Heimat zurückkehren müßten. Wir müssen eben aus diesem Grunde die Heimat von den Parasiten des Emigrantenentums säubern, und zwar gründlich, hart und schnell.“

Am Montagabend haben in Straßen des Prager Stadtteils Weinberg große antijüdische Kundgebungen stattgefunden. Polizei schritt gewaltsam gegen die Kundgeber ein, wobei mehrere durch Säbelhiebe verletzt wurden. Mehrere Demonstranten wurden verhaftet.

Auch aus anderen Gebieten der Tschecho-Slowakei liegen Meldungen über antijüdische Kundgebungen vor.

Bemerkenswert ist ferner die Tatsache, daß von immer größeren Teilen der Bevölkerung auch allen kommunistischen Erscheinungen gegenüber eine immer entschiedener abweisende Haltung eingenommen wird.

Nachdem man dem Zusammenbruch der sudetendeutschen Industrie Jahre hindurch zugehört und die Selbsthilfe der sudetendeutschen Jugend, die sich in Arbeitslagern sammelte, erschwert und unmöglich gemacht hatte, greift man nun den Gedanken des Arbeitsdienstes selber auf. Eine Meldung über die Einrichtung der Arbeitsformationen ist bereits ausgegeben worden.

# Unmenschlichkeit gegen die Kranken

Die deutschen Kliniken in Prag sind bekanntlich wider alles Recht von den Tschechen besetzt, obwohl mehr als genug deutsche Ärzte in Prag zur Verfügung stehen. Man hat die klinischen Arbeitsplätze der deutschen Ärzte aus werblichen Gründen an tschechische Professoren, von denen sich der Chirurg Professor Krasel wegen seiner deutschfeindlichen Einstellung und nationalen Unzulänglichkeit besonders hervorgetan hat, jüdische Emigranten oder Prager Juden vergeben, die ihre kommunistische Gesinnung in der letzten Zeit besonders deutlich zur Schau getragen haben.

# Von der See nicht infiziert

Winterberg, 11. Oktober

Auf Nachrichten vom unmittelbar bevorstehenden Einmarsch der deutschen Truppen in Winterberg hatten es die tschechischen Staatsbeamten und die jüdischen Geschäftsleute brennend eilig, mit Kind und Kegel in das Innere der Tschechei zu fahren. Fragt man nun unter der Bevölkerung herum, ob Winterberg ganz von Tschechen frei sei, so erfährt man, daß vereinzelt da und dort noch eine tschechische Familie lebt, die den deutschen Truppeneinzug ohne Haß miterlebte. Es sind Leute, die seit langen Jahren mit der deutschen Bevölkerung auf gutem Fuß lebten. Manche haben im Reich gearbeitet und wissen, daß sie wirtschaftlich nur gewinnen können, wenn sie innerhalb des großen Deutschen Reiches an den gewaltigen Arbeitseinsparungen und den sozialen Einrichtungen teilhaben können. Auch mancher tschechische Bauer in den Dörfern der Volkstumszone geht lieber auf den deutschen Markt als auf den tschechischen. So kam es, daß von den Tschechen, die nicht künstlich fanatisiert und als Staatsbeamte aus der inneren

# Sudetendeutsche Wirtschaft wird aufgebaut

## Verordnung Generalfeldmarschall Görings über die Durchführung des Vierjahresplanes

Berlin, 11. Oktober

Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, über die Durchführung des Vierjahresplanes in den sudetendeutschen Gebieten veröffentlicht. Danach ist die Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1936 in den sudetendeutschen Gebieten sinngemäß anzuwenden.

Die Verordnung ist ein Zeichen dafür, daß planmäßig sofort alles getan wird, um der Not der Sudetendeutschen ein Ende zu bereiten. Die Verordnung schafft die rechtliche Untermauerung der Verordnung über die Einführung der Reichsmarkwährung über die Einführung der Reichsmarkwährung die Grundlage für eine wirtschaftliche Entwicklung des Sudetenlandes nach nationalsozialistischen wirtschafts- und sozialpolitischen Grundsätzen, für eine Erschließung der natürlichen Reichtümer des Landes und für eine Ausnutzung aller Produktionsanlagen und Arbeitsmöglichkeiten zum Wohle der gesamten sudetendeutschen Bevölkerung.

Durch die Einführung der Reichsmarkwährung in den sudetendeutschen Gebieten ist gesetzliches Zahlungsmittel neben der tschecho-slowakischen Krone die Reichsmark. Vorübergehend besteht also, wie seinerzeit auch in Österreich, im Sudetengebiet eine Doppelwährung. Mit der Festsetzung des Umrechnungskurses von 12 RM für 100 Kc. wird die sudetendeutsche Wirtschaft auf eine gesunde Grundlage gestellt, die Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung gewahrt und der Sparere vor Verlusten aus Entwertung geschützt. Der Devisenkurs für 100 Tschechenkronen belief sich zuletzt auf etwa 8,70 Reichsmark. Am Lande Österreich haben wir gesehen, daß trotz der grundlegenden Veränderungen, welche die Einführung einer neuen Währung mit sich bringt, die Übergangsschwierigkeiten verhältnismäßig schnell überwunden werden können. Dies wird auch im sudetendeutschen Gebiet der Fall sein, zumal bei allen beteiligten Stellen der aufrichtige Wille hierfür vorhanden ist. Die sudetendeutsche Bevölkerung wird es zu danken wissen, daß durch die Festsetzung des Wertverhältnisses zwischen Reichsmark und Krone ihren Bedürfnissen weitgehend entgegengekommen worden ist.

# Günstiger Stern für Reichenberg

Schon vor Jahren war geplant, die Reichenberger Vororte Ruppertsdorf, Neupaulsdorf, Altharzsdorf, Dörfel, Köchitz, Hanichen, Oberrosenthal, Rosenthal I. und gegebenenfalls auch Mafersdorf einzugemeinden und dadurch ein Groß-Reichenberg zu schaffen. Die Frage der Eingemeindung der Reichenberger Vororte wird bereits in nächster Zeit positiv gelöst werden. Durch die Einbeziehung dieser Gemeinden erhöht sich die Einwohnerzahl der Stadt von 40 000 auf mehr als 80 000. Die Hauptleitung der Sudetendeutschen Partei ist bekanntlich bereits nach Reichenberg übersiedelt und amtiert bis auf weiteres im Hotel Imperial. Mit dem Reichskommissar übersiedelt auch ein großer Teil der Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei und der Parteiführer nach Reichenberg. Vermutlich wird auch ein großer Teil der kulturellen Zentrenstellen des Sudetendeutschtums nach Reichenberg verlegt werden, während das Geldwesen in Ruffig zentralisiert werden dürfte. Es ist auch ziemlich sicher, daß die deutsche Musikakademie ihren neuen Sitz in Reichenberg erhalten wird. Die industrielle Entwicklung der Stadt wird von zukünftiger Stelle durchaus sehr günstig beurteilt. Sollte die eine oder die andere nordböhmische Textilindustrie Exportplätze verlieren, so wird dieser Ausfall nach dem Ermessen hiesiger Industrieller weit aus dem starken Vorteil aufgewogen, den der Anschluß an ein großes Wirtschaftsgebiet, wie es Großdeutschland ist, mit sich bringt.

Tschechen in die deutschen Randgebiete verlegt worden waren, manche seit Jahren in enger Fühlung mit Deutschen lebten in dem sicheren Gefühl, daß hier aufgebaut wird.

# Franco fordert Unterwerfung Sowjetspaniens

London, 11. Oktober

General Franco hat einem Vertreter der englischen Nachrichtenagentur Reuters eine Unterredung gewährt, in der er im Hinblick auf die Zurückziehung von 10 000 italienischen Freiwilligen die sofortige Anerkennung der Kriegführenden-Rechte für Nationalspanien fordert. Was den Gedanken einer Vermittlung anbelange, so gebe es und könne es auch kein anderes Ende für den Krieg in Spa-

# Elbe — Deutschlands bedeutendster Wasserlauf

Die Elbe ist nach der Angliederung der sudetendeutschen Gebiete an das Reich Deutschlands größter schiffbarer Strom geworden, dessen schiffbare Länge innerhalb des Reiches nun 821 (statt wie bisher 761) Kilometer erreicht. Demgegenüber weisen die Oder eine schiffbare Länge von 800, die Donau im neuen Reichsgebiet von 737 und der Rhein sogar nur von 698 Kilometern auf. Auch bezüglich des Stromgebietes ist die Elbe nunmehr Deutschlands bedeutendster Wasserlauf. Das Elbstromgebiet umfaßt mit den Nebenflüssen Havel, Spree, Saale, Moldau und Eger insgesamt 120 000 Quadratkilometer, während der Rhein mit Main, Neckar, Mosel, Lahm, Lippe, Ruhr und Saar nur 109 000 Quadratkilometer erreicht. Die entsprechenden Ziffern für Oder und Donau liegen bei 93 600 bzw. 85 600 Quadratkilometer. In der Länge des Wasserlaufs ohne Berücksichtigung der Schiffbarkeit sind Oder (880 Kilometer), Elbe (871 Kilometer) und Rhein (698 Kilometer) allerdings durch die Donau mit 997 Kilometer auf Reichsgebiet überholt worden. Bemerkenswert ist noch, daß nun auch, wie bereits berichtet, die Elbquelle auf reichsdeutschem Gebiet liegt, daß also dieser Wasserlauf, der nun erst recht zum Herzstrom des Reiches geworden ist, aus Deutschland nach Deutschland fließt.

# Schätze, die nicht übersehen werden dürfen

Die heißeste Thermalquelle Europas ist mit 72 Grad Celsius der große Karlsbader Sprudel. Er schüttet in der Minute 2000 Liter Thermalwasser und fördert stündlich etwa 250 Kilogramm Kohlenäuregas. — Die Rieseneichen im Schloßpark von Dallwitz bei Karlsbad, die schon von Theodor Körner besungen wurden, schätzte man auf ein Alter von über 1000 Jahren. Die stärkste Eiche hat 9,5 Meter Umfang. In dem ausgehöhlten Stamm eines dieser Rieseneichen wächst eine junge Eiche, die aus dem hierher getragenen Samen der Eiche auf Theodor Körners Grab in Wöbbslein erwuchs. — Im St. St. Tepl, dem die Gründung Marienbads zu verdanken ist, wird der Codez Teplensis aufbewahrt, eine deutsche Bibelübersetzung aus dem 14. Jahrhundert, die hauptsächlich auf der Vulgata, der von der katholischen Kirche als authentisch angesehenen lateinischen Bibelübersetzung, beruht. — Europas größtes Graphitbergwerk befindet sich im Böhmerwald. — Der Anschluß der sudetendeutschen Gebiete bringt Deutschland einen Zuwachs von rund 15 Bädern mit etwa 120 Heilquellen. — Die bedeutendsten Uranerzvorkommen der Welt werden in der Nähe des Baderortes St. Joachimsthal bergmännisch ausgebeutet. Das Ehepaar Curie entdeckte in den Rückständen der Joachimsthaler Uranerzenergiezeugung 1898 das Radium, das seitdem aus der Uranerzblende gewonnen wird. 70 Waggons Erz ergeben erst ein Gramm des kostbaren Stoffes. — Bei Saaz findet sich das größte zusammenhängende Hopfenanbaugebiet Europas. Rund 16 000 Hektar werden mit der für die Biererzeugung so wichtigen Pflanze bebaut.

Wer die Bäder des deutschen Sudetenlandes besucht hat, sei es, um dort Heilung zu finden oder auch nur, um an den Annehmlichkeiten des Badelebens als Zuschauer teilzunehmen — jeder wird sie preisen, wenn auch nicht mit so schönen Worten, wie sie Goethe für den Karlsbader Sprudel gefunden hat:

Was ich dort gelebt, genossen,  
Was mir all dorther entsprossen,  
Welche Freude, welche Kenntnis,  
Wär' ein allzulang Gedächtnis!  
Wög' es jeden so erfreuen,  
Die Erfahrenen, die Neuen!

nien geben, als bedingungslose Übergabe der Besiegten.

Zur Frage der Kriegführenden-Rechte erklärte General Franco weiter, es sei eine ungeheure Ungerechtigkeit, daß die Rechte Nationalspaniens nicht anerkannt worden seien, obwohl die Regierung von Burgos von 11 Nationen, darunter von zwei Großmächten de jure und von 10 anderen de facto anerkannt worden sei. — Zur Frage der Freiwilligen auf sowjetpanischer Seite erklärte Franco, daß dort noch 60 000 vorhanden seien, obgleich man sie als Kanonenfutter verwendet habe, so daß mehr als 50 000 gefallen und viele aus der roten Hölle gelassen seien. Die Ankündigung ihrer Zurückziehung sei aber weiter nichts als eine neue Farce, denn inzwischen werde die Rekrutierung in Europa und Amerika verstärkt, und neue Freiwillige würden in verschiedenen Häfen eingeschifft.

# Frankreichs Frontkämpfer fordern Maßnahmen statt Vasteleien

Paris, 11. Oktober

Henri Bisot, der Präsident der „Union Fédérale“, des größten französischen Frontkämpferverbandes, gab am Dienstag vor Pressevertretern bedeutende Erklärungen ab, die in der Forderung nach einer „Regierung des öffentlichen Wohles“ gipfelten.

Frankreich, so erklärte Bisot, befinde sich in einer äußerst schwierigen Lage, die, wenn sie heute nur noch einige Zeit anhalten, das Land an den Rand des Abgrundes bringen könne. Die Frontkämpfer, ohne die es heute kein Frankreich mehr geben würde, seien der Ansicht, daß ihre Opfer ihnen jetzt das Recht gebe, ihre Meinung laut und deutlich zu äußern.

Bisot kündigte eine große Propagandawelle im ganzen Lande an. Man sei sich in Frankreich über die Macht der Frontkämpferbewegung noch nicht genügend klar. Die Union Fédérale habe ihren Plan. Dieser Plan, der von Männern aufgestellt sei, die keine Parteigänger seien, die außerhalb und über den Parteien ständen, sei auch der des Nationalverbandes der ehemaligen Frontkämpfer (UNC) und der anderen großen Frontkämpferverbände. 6 Millionen Männer hätten ihm bereits zugestimmt. In großen Zügen gesehen, besage der Plan folgendes:

Frankreich müsse eine Regierung des öffentlichen Wohles haben, möge man sie auch als „nationale“ Regierung bezeichnen, das sie gleichgültig. Sie müsse von charakteristischen Männern gebildet werden, die außerhalb der Parteien und Bündnisse stünden und überzeugte Republikaner seien. Diese Regierung werde die notwendige Zeit erhalten, um arbeiten zu können, mindestens aber ein Jahr, das heißt also bis zu den nächsten Wahlen. Die Regierung werde wirtschaftliche, finanzielle und diplomatische Vollmachten erhalten. Wenn das Parlament diesen Plan verwerfe, so sei seine Auflösung notwendig. Die Frontkämpfer würden sich dann in den Kampf stürzen, und man könne versichert sein, daß die politische Laufbahn der meisten augenblicklichen Parlamentarier dann abgeschlossen sein werde.

Da Laclaire nehme eine hervorragende Stellung ein. Nach all dem, was er getan habe, um Frankreich einen Krieg zu ersparen, seien ihm die französischen Bürger tiefste Dankbarkeit schuldig. Diese Stellung lege ihm aber auch eine entsprechende Verantwortung auf. Es liege an ihm, seinen Einfluß zum Wohle des Landes einzusetzen. Er verlange, daß man ihn in Ruhe arbeiten lasse. Was werde dabei herauskommen? Daclaire müsse als Frontkämpfer einen anderen Ehrgeiz haben. Möge er die ihm durch die Vollmachten gegebene Zeitspanne ausnützen, um die notwendigen Entschlüsse zu fassen. Das Frankreich der Frontkämpfer verlange das von ihm.

Der „Intransigeant“ fügt den Erklärungen Bisots folgende Bemerkung hinzu: Man könne die Aufmerksamkeit nicht genug auf die Wichtigkeit dieser Erklärungen lenken: Die Frontkämpfer hätten sich zum ersten Male geäußert, nicht nur um dem Lande Maßnahmen des öffentlichen Wohles vorzuschlagen, sondern um zu sagen: „So denken wir, und das wollen wir. Wir werden bis zum Äußersten gehen.“

# Detroit zahlte für Sowjetspanien

Amerikanische Ärzte im Dienst der Bolschewisten

Städt. Buntmelbung

Detroit, 12. Oktober

Der unter dem Vorhitz des Abgeordneten Dies arbeitende Kongreßhaushalt beschästigte sich in seiner Sitzung am Dienstag mit der kommunistischen Wählarbeit in der amerikanischen Automobilstadt Detroit. Ein Untersuchungsbeamter des Ausschusses berichtete, daß die Sitzstühle in Michigan im letzten Jahre von bekannten bolschewistischen Schern, die er förmlich namentlich aufzählte, angezettelt worden seien. Weiter konnte nachgewiesen werden, daß die Ehefrauen zahlreicher Provokateure als Lehrerinnen in verschiedenen Schulen von Detroit angestellt seien. Ein ehemaliger Kommunist und Angehöriger der Automobilwerke namens Collier, der erst kürzlich vom spanischen Kriegshauptquartier zurückgekehrt ist, sagte unter Eid aus, daß er und andere Freiwillige für Sowjetspanien von kätischen Ärzten und Zahnärzten auf Kriegstauglichkeit untersucht worden seien. Ohne es zu wissen, habe die Stadt Detroit die Kosten der Untersuchungen bezahlt. Collier sagte aus, daß die Freiwilligen von den Ärzten veranlaßt wurden, Armeatatten zu unterschreiben, auf denen dann eine Untersuchung auf Tuberkulose eingetragen wurde.

# Polnische Besetzung vollzogen

Warschau, 11. Oktober

Die polnischen Truppen besetzten heute die letzte Zone im Olsa-Gebiet, die auf Grund der zwischen der Warschauer und Prager Regierung getroffenen Vereinbarung ohne Abstimmung an Polen abgetreten wird.



